

Nachforschungen nach der „Latham“

Leutnant Amundsen, ein Neffe Roald Amundsens, hatte sich, wie erinnerlich, an die Sowjetlandgesellschaft in Oslo mit der Bitte um die Unterstützung der Sowjetunion für Nachforschungen nach der Besatzung der „Latham“ gewandt. In der „Osoavlachim“ (Gesellschaft zur Förderung der Luftfahrt und der chemischen Industrie der UdSSR) erklärt man dazu, die Oeffentlichkeit der UdSSR werde dieser Bitte Rechnung tragen. Der „Osoavlachim“ wird bei den zuständigen Stellen beantragen, daß sämtlichen Expeditionen und Walfängerschiffen, die das Eismeer befahren, die Weisung erteilt werde, unterwegs Nachforschungen nach dem Wrack und der Besatzung der „Latham“ vorzunehmen.

Der Vorsitzende des Arktis-Ausschusses der UdSSR, Ramenew, weist darauf hin, daß diese Aufgabe auch einer der großen Forschungs Expeditionen, die die Sowjetunion im Sommer nach der Arktis entsendet, gestellt werden könne. Die Expeditionen könnten unterwegs nach der Besatzung der „Latham“ und den verschollenen Teilnehmern der „Italia“-Expedition suchen.

Der neue Ozeanflug Köhls und Figmaurices

Hauptmann Köhl teilte einer Korrespondenz auf Anfrage mit, daß der Zeitpunkt des neuen Ozeanfluges, den er mit Figmaurice plane, noch nicht feststehe, da die Finanzierungsverhandlungen der abermaligen Ozeanüberquerung noch in der Schwebe seien. Die Kosten des Fluges würden erheblich größer sein, als bei dem Bremen-Flug, da eine dreimotorige Junkersmaschine, und zwar ein Wasserflugzeug verwendet werden soll, dessen Anschaffungspreis sich allein auf etwa 60 bis 100 000 Mark stellen würde. Außerdem würden mit diesem Langflugzeug, bevor man den Ozeanflug wage, längere Versuche notwendig sein. Der Start würde vom Rägellee oder von einem der Havelseen in der Nähe von Berlin erfolgen, da man eine sehr große Startfläche für das schwer mit Brennstoff beladene Flugzeug benötige.

Drei Monate Gefängnis für einen betrunkenen Chauffeur.

Das Schöffengericht in Düsseldorf verurteilte den Köhner Kraftwagenführer Köppl wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis. Köppl hatte am Abend des Fastnachts-Sonntags mit zehn Personen in dem sechsstündigen Auto seiner Herrschaft eine Schwarzfahrt unternommen. Nach einem Zwischenfall in Dülmen rutschte auf der Weiterfahrt nach Düsseldorf der Wagen in einer verbotenen Kurve bei Langenfeld gegen den Bordstein, wobei das Hinterrad brach. Ohne dies zu bemerken, fuhr Köppl mit Vollgas weiter und überrollte einen Baum. Erst jetzt kam der Wagen zum Stehen. Auf der Straße lagen drei der Wageninsassen in ihrem Karnevalsstübchen. Zwei von ihnen starben nach wenigen Minuten.

Vom Sohne ausgeplündert

Der Berliner Kaufmann Michaels hat der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß sein 20jähriger Sohn Gerhard ihm den größten Teil seiner Wohnungseinrichtung geraubt und außerdem Bargeld in Höhe von mehreren Hundert Mark gestohlen hat. Gerhard hatte einen Geschäftsgang des Vaters benützt, um mit Hilfe von drei gleichaltrigen jungen Vorfahren vor den Augen der Hausbewohner die väterliche Wohnung auszuräumen und die Möbel auf einen bestellten Wagen zu laden. Man nimmt an, daß er alles verpackt und verschleudert hat und versucht wird, mit dem Gelde ins Ausland zu flüchten. Der junge Mann war zuletzt als Filialleiter einer Zigarettenfabrik tätig gewesen und soll dort mehr als 800 Mark unterschlagen haben.

Seemannsgarn im Altertum

Phönizische Reiseberichte als Quellen griechischer Dichtung.
Von Hermann Peterßen.

Die Frage, wie weit die Abenteuer und Erlebnisse des Odysseus, die Homer uns schildert, auf tatsächlichen Unterlagen beruhen, bildet seit langem einen Gegenstand des Streits zwischen den Gelehrten. Immer mehr nehmen indessen die Stimmen zu, die da glauben, daß der Sänger der Ilias und der Odyssee weit mehr auf dem Boden der Tatsachen fußte als man früher annahm. Unter der poetischen Form finden sich überraschend viele Wiedergaben und Schilderungen fremder Verhältnisse und Länder, die uns zeigen, daß die Alten bereits eine ziemlich richtige Vorstellung von der damaligen Welt besaßen. Allerdings ist es nicht immer leicht, aus der dichterischen Umhüllung den wahren Kern herauszuschälen.

Da ist z. B. Odysseus' Bericht von dem Lande der Kastrigonen, in dem Tag und Nacht beinahe gleich sind. Die Alten verlegten es nach Syrien oder auf das libanesisch-friarische Festland, ohne allerdings eine wirklich befriedigende Lösung finden zu können. Sie waren eben in der Vorstellung befangen, daß die Irrfahrten des „göttlichen Dulders“ auf das Mittelmeer beschränkt gewesen seien. Das war auch zweifellos der Fall, aber das Kastrigonenreich, wie Homer es uns schildert, braucht deshalb doch nicht dort unten gelegen zu haben. Man muß sich nur vor Augen halten, wie die Odyssee entstanden ist. Nach heute vorherrschender Ansicht handelt es sich bei ihr um eine im Laufe von Jahrzehnten, vielleicht Jahrhunderten entstandene Zusammenstellung aller Ueberlieferung und aller Seemanns Erzählungen, die mit der Zeit zu dem grandiosen Epos verbunden wurden. Griechische und vor allem phönizische Seefahrer kamen schon früh über das Mittelmeer hinaus, und auf ihren Berichten über fremde Länder beruhen sicher viele Schilderungen der Odyssee.

Es steht fest, daß die Phönizier schon lange vor Homer an der atlantischen Küste Spaniens und Portugals Siedelungen hatten. Sie hollen sogar Rhin von den heutigen Sicily-Inseln und Bernstein aus der Ostsee. Bei ihren Fahrten durch das Skagotat im Sommer mußten ihnen bereits die ungewöhnliche Tageslänge auffallen. Vielleicht sind sie aber auch noch viel höher nach Norden gekommen. Ihre Erzählungen von diesem Lande des fast immerwährenden Tages verbreiteten sich durch das ganze Mittelmeer und wurden dann in die Odyssee übernommen. Hier im hohen Norden haben wir also das Land der Kastrigonen zu suchen. Es wird dies bestätigt durch die spätere Erzählung des Odysseus von dem Lande der Kimmerier, das ewig von Nebel und Schnee bedeckt ist, wo die Sonne niemals durchdringt und stete Nacht den Sterblichen umgibt. Offenbar haben wir hier den Niederschlag eines Berichts von Seefahrern, die im Winter in die nördlichen Gewässer verdrungen wurden.

Diese Erklärung findet heute kaum noch Widerspruch. Ueber andere Anklänge an alte Seemannsberichte dagegen sind die Gelehrten vielfach nicht einig. Wo lag z. B. die Insel des Windgottes Keolos? Nach Homer war es eine schwimmende Insel mit einer kupfernen Mauer ringsum, die einen hochragenden Rand steiler und glatter Felsen bildete. Denken wir uns das auf eine natürliche Ueberhöhung zu beziehende „schwimmende“ Hindoo, so bedarf es nicht großer Phantasie, um in der beschriebenen Insel unser Helgoland zu erkennen. Auf der Fahrt nach dem Norden oder der Ostsee kam man an Helgoland vorüber, und die stürmische Nordsee bot Anlaß genug, hierher die Heimat des Windgottes zu verlegen.

Über die Erzählung vom Lande der Lotophagen! Odysseus' Matrosen kamen von einer Expedition landeinwärts nicht zurück, weil sie von der Lotosfrucht gegessen hatten, deren Genuss sie alles vergessen ließ. Ein Genussmittel von ähnlicher Wirkung ist uns aus dem Fernen Osten sehr wohl bekannt: das Opium. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß die Phönizier von diesem Betäubungsmittel Kenntnis gehabt haben; ihre Berichte darüber gaben dann Veranlassung zu der Erzählung vom Lande der Lotophagen. Man streitet sich heute noch darüber, ob Lotos eine bestimmte Pflanzengattung, eine Dattelpflanze oder ein wohlriechendes Gemisch gewesen sei. Aber um keines noch so großen Bedenkens willen würde ein Seemann die Heimfahrt verschmähen; im Opiumrausch kommt dies aber heute noch vor und man darf wohl mit Sicherheit annehmen, daß Lotos und Opium identisch waren.

Wichtigste einer Seefahrer Erzählung verdanken offenbar auch die goldenen Äpfel der Hesperiden ihren Ursprung, die zu holen eine der Arbeiten des Herakles bildete. Die Hesperiden waren Nymphen und wohnten fern im Westen der Welt, nach aber die Säulen des Herakles, die Straße von Gibraltar, hinaus. Ihre berühmten Äpfel werden nun nicht gerade von maßlichem Wolde gewesen sein, aber doch wie solches ausgesehen haben. Wenn wir uns damit begnügen, ist es nicht schwer, in ihnen die heute so geschätzten Apfelsinen wiederzuerkennen. In den Mittelmeerländern des Altertums gab es diese nicht. Sie mußten aber in Indien, mit dem lebhafteste Handelsbeziehungen bestanden. Von dort werden Berichte über diese goldenen Äpfel nach Griechenland gedrungen sein. Nicht ganz ausgeschlossen ist auch, daß Apfelsinen schon zu jener frühen Zeit auf den Azoren vorkamen, wenigstens sie nach allgemeiner Ansicht erst später von Indien nach dort eingeführt wurden. Vielleicht knüpft die Erzählung von den Gärten der Hesperiden auch an das verschollene Atlantis an, von dem auch Azoren und Kanarische Inseln Reste bilden. Es wäre sehr wohl möglich, daß Herakles ausgefand wurde, dieses sagenhafte Land fern im Westen aufzusuchen.

Ein Unterprimaner erhält das Reisezeugnis

Dem Unterprimaner der Oberrealschule in Gießen, Kirchheimer, ist, wie „Tempo“ meldet, als Verfasser einer von der Fachwissenschaft als hervorragend anerkannten wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiete der Botanik durch eine Verfügung des hessischen Kultusministeriums das Reisezeugnis der Oberrealschule verliehen worden. Der junge Mann braucht also weder die Oberprima zu absolvieren noch die Schlußprüfung abzulegen.

Straßenbahnunglück in Lohs

In Lohs sind gestern früh zwei Straßenbahnzüge infolge Versagens der Bremsen in voller Fahrt zusammengestoßen. Drei Wagen wurden vollkommen zertrümmert. Der Wagenführer wurde getötet, mehrere Insassen erlitten Verletzungen.

Lawinenunglück im Steinernen Meer

Zwei Tote.

Eine Seefahrer Gesellschaft von drei Damen und drei Herren, die gestern vom Funkensee aus einen Aufstieg über das Steinernen Meer zum Riemann-Haus unternahmen wollte und infolge des stark nebligen Wetters den richtigen Aufstieg verfehlt hatte, wurde an einer steilen Stelle unter dem Nordgrat des Schotmalhornes unter einer sich lösenden Schneelawine begraben. Drei der Beteiligten konnten sich selbst aus dem Schnee herausarbeiten. Sie kehrten sofort zum Funkenseehaus zurück, um Hilfe zu holen. Es gelang, eine weitere Dame aus Verdrüßesgaden nach schwieriger Arbeit noch lebend, wenn auch vollständig erschöpft, auszugraben, während der Brauereidirektorssohn Grassl aus Verdrüßesgaden und ein Fräulein Eisinger aus Landshut nur noch als Leichen geborgen werden konnten.